

# Und das Licht leuchtet in der Dunkelheit

In der Bürgersaalkirche sind das ganze Jahr Szenen zu sehen, die auf dem Schaffen des „Krippenpapstes“ Theodor Gämmerler basieren

VON SIMONE DATTENBERGER

Eine Frau, durch raffinierte Lichtsetzung herausgehoben, sitzt erschöpft auf einem Hausbankerl an der Straßekreuzung, neben sich das Handwerkszeug eines Zimmerers. Auf dem Platz wird gekehrt, ein Sack soll in den Speicher hochgezogen werden, Hunde schnüffeln herum, und ein Mann diskutiert mit dem Wirt vom „Stern“. Bei unserem Besuch der beiden Krippenbauer in der Münchner Bürgersaalkirche, Kunsthistorikerin und Journalistin Annette Krauß sowie Bildhauer Maximilian Gump, sind die heilige Maria und der heilige Josef noch auf Herbergssuche.

Am 23. Dezember wird das Paar immer noch keine solide Unterkunft gefunden haben. Es muss sich mit einer runden Tempelruine begnügen. Dort wird der Retter der Welt am 24. Dezember geboren werden. Der imposante Engel auf der provisorischen Dachplane kündigt davon. Es sind die einfachen Leute, die herbeilaufen, und die Tiere. Ob Bär und Wolf, wie in der biblischen Paradies-Vision vorhergesagt, mit dabei sein dürfen, darüber sind sich die Krippenbauer noch nicht recht einig. Gump, der gerade an einem Wolf schnitzt, hätte, scheint's, am liebsten einen ganzen Tierpark; auf alle Fälle wären die Kinder davon begeistert. Aber der Raum ist beschränkt.

Noch steht die Weihnachtsszene auf dem Tisch im Arbeitszimmer neben dem fein säuberlich geordneten Fundus. Am 22. Dezember wird sich dann auf der richtigen „Bühne“ inszeniert. Und wenn unsere Leser diesen Artikel studieren, hat die „Premiere“ gerade stattgefunden. In der Unterkirche (wenn man hereinkommt gleich links) wird sich in einer Art tiefen Kammer die Landschaft von Bethlehem auf, wird der beinamputierte Bettler für Jesus die Drehleier spielen, werden die Hirten im Wollwams staunen. Und während wir alle die feinen Details bewundern, Marias herbschönes Gesicht am liebsten viel näher betrachten würden und den Ochsen riesig finden, „proben“ die Krippenbauer bereits für die Anbetung der Könige.

Krippen sieht man jetzt überall: daheim, in Kirchen, im öffentlichen Raum und im Museum. Alle haben ihren Charme und ihre Geschichten neben der zentralen Heilsgeschichte. Die Krippe in der Bürgersaalkirche der Marianischen Männerkongregation (eine 1610 gegründete bürgerschaftliche Vereinigung) ragt dennoch aus allen anderen heraus. Sie ist eine Jahreskrippe – auch davon gibt es in München relativ



Geburt Christi und Verkündigung an die Hirten sind nun vollendet zu sehen. Auf dem Foto rechts war das Team bei der „Probe“. Außer dem neu geschnitzten Wolf (li. hinten) gibt es keine wilden Tiere. MARCUS SCHLAF



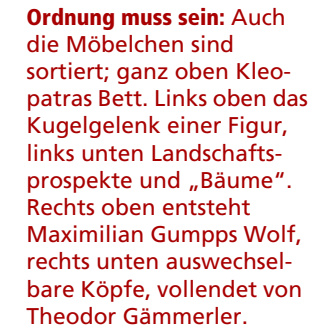
Maximilian Gump und Annette Krauß „proben“ ihre Inszenierung der Geburt Jesu, die am 22. Dezember aufgebaut wurde. FOTOS (7): KLAUS HAAG

viele – und, das ist das Entscheidende, sie wurde von Theodor Gämmerler entwickelt.

Der gelernte Kunstmaler, der später „Krippenpapst“ genannt werden sollte, wurde 1889 in München geboren und starb 1973 in Schönburn bei Dachau. 1927 wurde der Mann, der das Theater inklusive Marionettenspiel auch vor und hinter der Bühne heiß liebte, Krippenpfeifer in St. Michael. Dort kümmerte er sich um die etwa einen Meter großen Figuren und machte sie zu Anziehungspunkten. Im Zweiten Weltkrieg wurde dieses Gesamtwerk vernichtet. Von 1947 bis 1968 war er hauptamtlicher, bescheiden bezahlter Krippenbauer für den Bürgersaal (1709/10, Architekt: Giovanni Antonio Viscardi). Rund 200 Szenen entwickelte Gämmerler als Bühnenbildner und -maler, Kulissenbauer, Lichtdesigner, Puppenmacher (50 Figuren) und Regisseur. Als Kostümbildnerin und Schneiderin fungierte seine Frau Wilgefort, die unglaublich präzise und detailverliebte den Figuren die Kleidung auf den Leib schneidete. Annette Krauß, selbst immer wieder erstaunt, zeigt bei unserem Besuch im Fundus zum Beispiel ein Kleid, das Wilgefort Gämmerler sogar noch mit Seide gefüttert hatte.

Die Bühne für die Ideen des Paares ist 2,30 Meter breit, 2,40 Meter tief und 1,80 Meter hoch, wobei der „Himmel“ tatsächlich oben und hinten gewölbt ist. Und wer glaubt, dass die glitzernden Sterne aufgeklebt sind, täuscht sich. In die Apsis wurden winzige Löcher gebohrt, und dahinter Lampen angebracht. Überhaupt sorgte Gämmerler stets für eine ausgefüllte Beleuchtung. Wunderbare Stimmungen, Halbdunkel-Effekte, Tages- und Jahreszeiten sind zu erleben. Wegen des Brandschutzes mussten die Originallichter verschwinden. Seit 2013 tüfteln Krauß und seit 2015 mit ihr Gump an moderner und doch genauso anspruchsvoller Beleuchtungstechnik und -strategie.

Das Team, das professionell, jedoch nur für eine Aufwandsentschädigung arbeitet, kann ansonsten auf eine große Menge an originalen Krippenelementen zurückgreifen. Es ist so viel vorhanden, dass beide ihrerseits noch nie alles in Szene gesetzt haben. Da



Ordnung muss sein: Auch die Möbelchen sind sortiert; ganz oben Kleopatras Bett. Links oben das Kugelgelenk einer Figur, links unten Landschaftsprospekte und „Bäume“. Rechts oben entsteht Maximilian Gump's Wolf, rechts unten auswechselbare Köpfe, vollendet von Theodor Gämmerler.

warten zum Beispiel noch das Lotterbett von Kleopatra samt antiker Statue auf ihren Einsatz. Dennoch haben die Krippenpfeifer schon mehrere Jahre biblisch illuminiert. Das gilt für die Geschichten um Weihnachten genauso wie für Kains Mord an Abel, für den Leidensweg Christi in der Passionszeit wie für die Auferstehung, für den Schutzengel in unseren Alpen wie für den barmherzigen Samariter. Und da wie im Theater keine Regiearbeit der anderen gleicht, sehen die jeweiligen Krippenepisoden immer wieder anders aus.

So hatte es Theodor Gämmerler gehalten, und so machen es Krauß und Gump heute. Durch die vielen Fotos, die es von Gämmerlers „Aufführungen“ zum Glück

gibt, lassen sie sich inspirieren. Zugleich setzen sie dezent eigene Akzente. So tauchten 2015 bei der Herbergssuche Flüchtlinge auf, heuer sind sie integriert und werken zusammen mit den Einheimischen. Ob das nun in einem Spitzweg-München oder in Wasserburg am Inn spielt, grübelt man als Betrachter. Maximilian Gump tippt indes auf Italien. Und wenn man sich richtig verbiegt, um in die Gasse links sehen zu können, entdeckt man tatsächlich die Zinnen von Scaliger-Burgen. Die kennt man vom Gardasee. Gämmerler wollte es ohnehin nicht allzu „orientalisch“ haben in seinem heiligen Theater. Annette Krauß vermutet, dass der Münchner nach dem Krieg seine ausgebombte Hei-

mat auf seine Weise wieder aufbauen wollte. Ihr geht es darum, dem großen Vorgänger, der keinen Nachfolger eingewiesen hatte, gerecht zu werden. Darum nahm sie den zeitintensiven Posten in der Bürgersaalkirche an. Schließlich muss alle sechs bis acht Wochen frisch „inszeniert“ werden – mit „Proben“ und schließlich zwölfstündigem Aufbau. Anfangs war der hinterlassene Fundus das reinste Chaos. Krauß erinnert sich ans Puzzlespieler-Glück, wenn sie ein Stückchen passende Architektur fand. Es gab zwar von der satanischen Schlange bis zum Wirtshaushocker alles in bester Qualität – über einem kleinen Holzbottich würde jeder Schaffler Freudentränen vergießen –, allerdings komplett ungeordnet und bis auf Ausnahmen nicht beschriftet. Nun ist vom Balkonbaluster bis zur Münchner Häuserwand und dem Stopselhut alles leicht auffindbar – und sicher verpackt zwischen Inkontinenzanlagen. „Tipp von einer Restauratorin“, schmunzelt Krauß. Das Schönste in dieser zierlichen Welt sind die Gesichter der Figuren. Auf den gut 20 Zentimeter großen Körper mit Kugelgelenken werden die Köpfe aufgesetzt. Die Basis schuf der Bildhauer Josef Hien, der in Ottobrunn lebt. Gämmerler überarbeitete Hände und Antlitze. Diese sind – auch durch die Farben – von psychologischem Feinsinn und teils von hinterkühnigem Humor, dass allein sie eine Ausstellung wert wären. Eine ähnliche Entdeckung brachte Annette Krauß zum Krippenbau. In St. Ursula

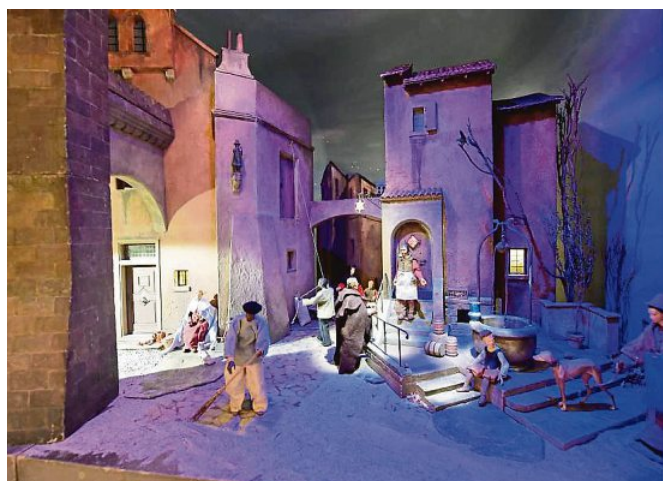
zeigte ihr vor Jahren der Mesner „altes Zeug“. „Das ist Kunst“, wusste sie jedoch sofort, und tatsächlich stammten diese Krippenteile von Sebastian Osterrieder (1864-1932), dem „Erneuerer des Krippenbaus“. Die Kulturjournalistin wurde so zur Krippenpfeiferin, 2013 von der damaligen Krippenbauerin der Bürgersaalkirche angefragt. Dort analysierte Krauß Gämmerlers Euvre – auch als zweite Vorsitzende des Vereins Münchner Krippenfreunde – und stellte sich einer weiteren Besonderheit.

Der selige Pater Rupert Mayer (1876-1945), Präses der Marianischen Männerkongregation, ist in der Unterkirche bestattet. Deswegen ist sie für viele Münchner, die mit ihren Sorgen kommen, ein Zufluchtsort. Ein Grund, Mayer zweimal im Jahr mit einer Krippenszene zu würdigen. Eine von ihnen zeigte den Pater, der immer wieder von den Nazis verhaftet wurde, in seiner Zelle beim Gebet. Annette Krauß und Maximilian Gump bereiten für 2017 eine neue exemplarische Episode vor: Rupert Mayers Verletzungen im Ersten Weltkrieg vor 100 Jahren.

**Bürgersaal**  
Neuhäuser Straße 14, Krippe in der Unterkirche nach dem Eingang links; Kalender im Kirchenladen: 9,90 Euro. Zu empfehlen ist außerdem „Krippen aus aller Welt“ im Foyer des Alten Rathauses. Die Ausstellung der Krippenfreunde läuft bis zum 8. Januar, täglich außer 24. und 31. Dezember 10-18 Uhr, 1.1. ab 12 Uhr; freier Eintritt.

Die Krippe in der Bürgersaalkirche der Marianischen Männerkongregation (eine 1610 gegründete bürgerschaftliche Vereinigung) ragt dennoch aus allen anderen heraus. Sie ist eine Jahreskrippe – auch davon gibt es in München relativ

gibt es in München relativ



Lichteffekte waren Theodor Gämmerler wichtig, und so halten es seine Nachfolger heute; hier die Herbergssuche.



Mit Schlittschuhen zur Geburt Jesu in einer Schneelandschaft; Aufnahme einer originalen Gämmerler-Szene.



Theodor Gämmerler, der „Krippenpapst“. FOTO: PRIVAT



Zur Jahreskrippe gehört zum Beispiel die Taufe Jesu. Maximilian Gump und Annette Krauß schufen die Szenerie.